Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 281. **Donnerstag den 29. November 1888.** **VI. Jahrg.**

Die rechte Weisheit in Spielsachen.

Eine Betrachtung vor Weihnachten.

Das krankhafte Drängen, die Kinder sobald als möglich aus ihrer kindlichen Natürlichkeit herauszuheben, sie für gesellschaftliches Auftreten zuzustutzen, auf Kosten der Gesundheit ihre geistige Thätigkeit im höchsten Grade anzuspannen, um der eigenen wie der Eltern heillosen Eitelkeit zu genügen, sie in fast alle Vergnügungen mit einzuführen, durch große Reisen, durch Aufenthalt in Bädern, wohl auch durch Kindergesellschaften und Bälle frühzeitig zu sättigen, hat auch das zur Erfreuung des Kinderherzens und zur ruhigen naturgemäßen Weckung des geistigen Lebens dienende Spielzeug stark beeinflußt und dem ganzen Spielzeug die Einfachheit genommen, so daß fast nur die in allen Ständen, Völkern und Ländern dienende Klapper geblieben ist. Die Wissenschaft mit ihren vornehm ausgestatteten Bilderbüchern, Märchen, Zusammensetzspielen von Landkarten und Geschichtstafeln, Maschinen, physikalischen Instrumenten, technischen Modellen u. dergl. ist fast bis zum Säugling im Deckelkissen gedrungen und die überreiche Pracht in der Ausstattung hat die einfachen Spielzeuge besonders der sächsischen Industrie, die weltberühmten Schachteln mit den schmucken Viehhöfen, Gärten, Schafheerden, Bauerhäusern, Kochgeschirren, Holzsoldaten, voran die in allen Erdtheilen bekannte „Arche Noah" aus dem Erzgebirge, ganz verdrängt, so daß die erzgebirgische Industrie, wenn sie nicht in das Schwindelgeschäft der wohlfeilen Bazare mit den unwürdigen und mangelhaften Machwerken mit eintritt, ihr Absatzgebiet auch im Auslande verliert. Nun hat zwar in neuerer Zeit der Aufschwung in der Puppenwelt eine neue Thätigkeit hervorgerufen, aber diese Puppenwelt ist von den großen Städten Paris, Berlin, Wien 2c. in so vornehme Formen gedrängt worden, daß in der That auch hier wieder den jugendlichen Mädchen ein nicht geringer Schaden heraufwächst. Diese Modedamen, vornehm von unten bis oben, daß das Kind kaum sich nahen möchte, mit beweglichen Augen, mit Maschinerie im Innern zum Sprechen einiger Worte, mit seiner Frisur à la Mops, in Spitzen gehüllt, nach allen Seiten künstlerisch ausgestattet — mögen sie in der kunstreich aufgebauschten Wiege liegen oder im Gesellschaftscercle der Puppenstube sitzen — reine Modelle nach dem Modejournal, sind wohl darnach angethan, in dem 3jährigen Mädchen den Sinn zu lächerlichen Ausschreitungen der Mode zu wecken und es systematisch zur albernen Zierpuppe heranzuziehen. — Für die Knaben ist nicht weniger Gefahr vorhanden in der übertriebenen Ausstattung der beliebten Soldaten, die nichts mehr von der Art des guten alten Zinnsoldaten haben, dessen romantische Lebensgeschichte Andersen in einem lieblichen Märchen niedergelegt hat. Dazu vermögen auch die mit viel Talent ausgedachten Spielzeuge, die die neuesten technischen, physikalischen, chemischen Erfindungen zu kurzer und sinnloser Spielerei herabwürdigen, — in Gang zu setzende Dampfmaschinen, fahrende Seedampfer, heizbare Lokomotiven mit ganzen Eisenbahnzügen, komplizirte Schießwaffen, Telegraphen und Telephone, Feuerwehrgeräthe, Kriegs- und Belagerungswerkzeuge u. dergl. — ihren eigentlichen Zweck durchaus nicht zu erreichen, schaden sogar, da sie unverdaubare Vorstellungen erzeugen, dem Kinde nicht nur nicht Nahrung für die Phantasie geben, sondern den selbstschöpferischen Drang, die Spielwuth ertödten und bei der erweckten Neugierde die Zerstörungsluft nähren.

Das gesunde Spielzeug muß darnach angethan sein, dem Kinde freien Raum für seine eigene Phantasie zu lassen und sich eine Welt aus eigener Erfindung zu schaffen, muß dem Alter und der Vorstellungskraft des kindlichen Geistes angepaßt sein und ihm nicht ein erst künstlich zu weckendes oder durch lange, unterrichtsähnliche Erklärungen verständlich werdendes Vergnügen bieten. — Wie mögen da die einfachen Dorfkinder, denen die glänzende Welt des Reichthums und der Ueberbildung verschlossen ist, in ihrer Erfindungskunst ein leuchtendes Beispiel werden, wie diese Kinder mit viel Genialität den Stiefelknecht zur menschlichen Gestalt herausputzen, das Fußbänkchen, die Holzpantoffeln zu Wagen und Schlitten umgestalten, im Sommer aus Blättern einen ganzen Brautschmuck, Armbänder aus Beeren, Blumenstielen, Ringelblumen zusammensetzen, Kastanien, Eicheln zu Ohrringeln und Nippsachen aushöhlen, mit Bohnen und Erbsen Figuren zusammenstellen, aus Stühlen eine Stadt, aus Büchern eine Reihe von Stuben bauen, ihre Viehheerden durch Kartoffeln mit vier Hölzerchen und ihre Menschengestalten durch biegsamen Lehm, aus Hollundermark mit einer Schuhzwecke ihre Aeffchen schaffen 2c. und damit beweisen, welche Mannigfaltigkeit durch den liebenswürdigen Drang einer kindlichen Phantasie geboten werden kann. — Zum Nachdenken noch eine einfache Geschichte. Ein Vater hatte seinem 4jährigen Söhnchen, der kurz vor Weihnachten bei der Probe der Feuerwehr lebhafte Freudenrufe kund gegeben hatte, eine kostbare vollständige Ausrüstung von Feuerwehrgegenständen -- Leitern, Karren, Haken, Stricke 2c. — mit einer ganzen Kompagnie Feuerwehrmännern auf dem Weihnachtstisch aufgestellt. Da bringt das Dienstmädchen dem Kinde auch eine Gabe, ein Kaninchen auf Rädern. Das Kind läuft von der Feuerwehr eiligst weg, um sein Kaninchen im Zimmer auf- und abzufahren, ihm Futter zu bieten, einen Stall zu bauen 2c. und hat solche Freude an dem einfachen Stück, daß es sich den ganzen Abend nicht von ihm trennt und es sogar mit zu Bette nimmt. Die Feuerwehr wird weislich bei Seite geschafft. Nach vier Jahren kommt sie wieder auf den Weihnachtstisch. Ein neues Kaninchen fehlt auch nicht. Da läuft der 8jährige Knabe zur Feuerwehr und läßt das Kaninchen stehen.

Ur.

Politische Tagesschau.

Die „Konf. Korresp." schreibt: Die Wiederaufnahme ihres auf Einführung des Befähigungsnachweises im Handwerk gerichteten Antrages durch die deutschkonservative Reichstagsfraktion wird in der Presse mehrfach mit Bemerkungen begleitet, die jeder sachlichen Begründung entbehren. So ist irrthümlich, wenn behauptet wird, der Antrag wäre soeben erst vom Bundesrath zurückgewiesen und seine sofortige Wiedereinbringung trage somit den Charakter einer „klerikalzünftlerischen" Demonstration. Der Antrag ist in der vorigen Reichtags-Session über die zweite Berathung im Plenum, die mit seiner Annahme mit leider nur knapper Mehrheit schloß, nicht hinausgekommen, hat mithin dem Bundesrath gar nicht vorgelegen und soll einfach jetzt an den Schluß der bisher unfertigen Behandlung durch den Reichstag herangeführt werden. Es ist ebenso geradezu thöricht, wenn dem Umstand, daß derselbe Antrag auch von dem Zentrum — und zwar zufällig ziemlich gleichzeitig — wieder aufgenommen ist, eine besondere parteipolitische Bedeutung beigemessen wird. Die Förderung der Innungsbestrebungen steht seit zehn Jahren mit aller Klarheit auf dem konservativen Programm; das Verständniß für ihre Bedeutung hat seitdem immer weitere Kreise erobert, und wir freuen uns selbstverständlich über jeden Bundesgenossen, der uns diese wichtige soziale Reform — denn in diesem Lichte erscheint uns die Aufgabe der inneren und äußeren Kräftigung des Handwerks in erster Linie — durchfechten hilft. Aber für die Festigkeit des konservativen Vorsatzes, diesen Kampf nicht vor erfochtenem Siege abzubrechen, ist die Frage nach unseren Bundesgenossen ganz irrelevant, und so wenig man verständigermaßen von uns verlangen kann, daß wir ein als bedeutsam erkanntes Ziel von unserem Programm absetzen sollen, weil es zufälligerweise auch vom Zentrum verfolgt wird, so wenig haben wir andererseits mit der Aufnahme der Vertretung der Innungsbestrebungen auf das bis vor vier Jahren noch stark widerstrebende Zentrum gewartet und so wenig hat sich die konservative Fraktion in dem vorliegenden Fall um die Entschließung des Zentrums gekümmert. Wir können im Gegentheil versichern, daß die konservative Fraktion und ihre auf diesem Gebiete führenden Mitglieder es mit Genugthuung begrüßen werden, wenn auch die Mittelparteien mehr und mehr Verständniß für die Bedeutsamkeit dieser Reformbestrebungen gewinnen und so vielleicht schon diesmal durch einen auf breiterer Parteibasis beruhenden und der Zustimmung des Bundesraths sicheren Beschluß ein praktischer Fortschritt erzielt wird.

Zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz liegt nun auch die Begründung vor. Aus derselben entnehmen wir zunächst nur einige Bemerkungen über die Frage der Fürsorge für die Wittwen und Waisen verstorbener Arbeiter. Es heißt in dieser Hinsicht: Es wird sich empfehlen, die Regelung der Wittwen- und Waisenversorgung zunächst noch auszusetzen, um zuvor durch die bei der Durchführung der Alters- und Invalidenversicherung zu sammelnden Erfahrungen zu einem zutreffenderen Urtheile unter Anderem auch darüber zu gelangen, ob die Industrie und die sonst in Betracht kommenden Berufszweige die mit der Wittwen- und Waisenversorgung nothwendig verknüpfte Mehrbelastung zu tragen im Stande sind. Die letztere würde nach den hierüber angestellten überschläglichen Ermittelungen eine sehr erhebliche sein; bei nur 60 Mark Rente für Wittwen und nur 30 Mark Rente für jedes Kind würde sich nämlich eine Belastung von rund 16 Mark auf den Kopf des

---

Lenz im Herbst.

Novelle von Moritz von Reichenbach.

(Nachdruck verboten.)

I.

Der Schnellzug brauste davon, der südöstlichen Landesgrenze Deutschlands zu. Grüßend stand das junge Paar am Fenster, das weiße Tuch flatterte in der Hand der jungen Frau, und der Oberförster Heidolf, der auf dem Perron zurückblieb, blickte diesem weißen Tuche nach und dachte:

„Sie sind glücklich. Ich gönne ihnen ihr Glück, ich freue mich darüber." Er wandte sich ab. Drüben ragten die dunklen Wipfel seines Waldes auf, und der Gedanke an die Einsamkeit, die ihn erwartete, durchzuckte ihn wie ein plötzlicher Schmerz. Eine tiefe Falte trat zwischen seine Brauen. Er schüttelte den Kopf, als sei er unzufrieden mit den trüben Gedanken, die über ihn kommen wollten und schritt dem Bahnhofsgebäude zu. Auf dem Perron drängten sich Bauern in langen blauen Röcken, Weiber mit rothen Kopftüchern, Mädchen und Burschen, die über irgend einen Spaß lachten, und Juden mit großen Packen auf dem Rücken. Aus der offenen Thür des Wartesaals vierter Klasse drang der Geruch von Bier und Wurst, dort war das Gedränge am ärgsten, und Lachen, Schreien und Zanken in polnischer Sprache erklang dort am lautesten.

Auf der Thürschwelle des Durchgangs, abgesondert von den Leuten, zu denen es doch seiner Kleidung nach gehörte, saß ein halbwüchsiges Mädchen, das Kinn in die Hände gestützt und starrte anscheinend theilnahmlos vor sich hin.

„He, Kleine", redete der Oberförster sie an. „Lauf mal zum Packmeister und bring ihm diesen Zettel, Du bekommst nachher ein Trinkgeld, ich werde beim Bahnhofs-Inspektor sein." Die Angeredete strich das wirre, blonde Haar, das sich unter dem rothen Tuch hervordrängte, zurück, und ein paar so sonderbar fragende und erschrockene große Augen blickten zu dem Oberförster auf, daß dieser das Mädchen unwillkürlich aufmerksam betrachtete.

„Nun, verstehst Du nicht deutsch?" fragte er wieder.

Das blasse Gesicht röthete sich. Das Mädchen senkte den Kopf tiefer.

„Ja, ich verstehe," murmelte es, „aber ich kann nicht fortgehen, ich muß reisen."

„Warum sitzest Du dann hier und nicht auf dem Perron."

„Er hat mir gesagt, ich solle hier warten."

„Er! Wer ist das?"

„Ich kenne ihn nicht!"

„Wohin willst Du denn reisen?"

„Das weiß ich nicht."

„Aber zu wem gehörst Du denn?"

„Zu keinem!"

„Sieh mich einmal an, Du sonderbares Ding Du!"

Sie schüttelte den Kopf und drückte die Hände vor das Gesicht.

„Heda, vorwärts," rief einer der Schaffner vom Perron her, um die Ecke des Bahnhofsgebäudes blickend.

Das Mädchen erhob sich, nahm ein kleines neben ihm liegendes Päckchen auf und folgte dem Ruf.

Heidolf winkte dem Schaffner.

„Was ist's mit der Kleinen?"

„Ach, ich weiß nicht, mein Kollege vom Breslauer Schnellzug hat sie mir übergeben, sie soll mit dem Zuge nach den Bergwerken weiterfahren, da —" er wies auf einen Zettel, den er in der Hand hielt, und las: „Vater ausgewandert nach Amerika, Mutter seit acht Tagen verschwunden, wahrscheinlich auch ausgewandert, im letzten Jahre vagabundirend umhergezogen, letzter Unterstützungswohnsitz soll Kattowitz sein — vorwärts, vorwärts, einsteigen!"

Der lärmende Haufen der Landleute umringte den Schaffner, der geschäftig die Thüren des ankommenden Zuges öffnete und in dem Gedränge verschwand die Kleine, die „nicht wußte, wohin sie fuhr" und die „zu keinem gehörte."

II.

Wie grüngoldig die Buchen im Licht der schräg einfallenden Sonnenstrahlen leuchteten, wie würzig die Fichten dufteten! Lebrecht Heidolf athmete tief auf, während er über den moosigen Waldboden hinschritt. „Gerade wie im Frühling, dachte er, und wir haben doch schon September. Freilich, draußen auf den Feldern merkt man es auch, daß der Herbst kommt, aber im Wald — ja, das ist nun einmal so eine Welt für sich."

Ein einsamer Vogel ließ seine Stimme über ihm hören, die Sonnenstrahlen spannen goldene Netze über dem Wege und im Schatten zwischen den Fichten standen große weiße Schwämme und wucherte Farrenkraut in hohen Wedeln. Lebrecht Heidolf blickte über das alles hin, es war ihm so vertraut, es gehörte zu seiner eigensten Welt. Und doch erschien der Wald ihm immer wieder neu und schön. Er trat auf die Waldwiese hinaus, leise, vorsichtig, um die Rehe nicht zu verscheuchen, die dort „ästen". Da standen sie richtig auf dem kurzen Wiesengrase, das nach der Grummeternte frisch und grün aussah; rosiges Abendgewölk schwamm über dem lichtblauen Himmel und die Wipfel der Bäume badeten sich in dem warmen, goldenen Licht der sinkenden Sonne.

„Lenz im Herbst," murmelte der Oberförster, über die grüne Wiese und auf die leuchtenden Baumwipfel hinblickend, und ein Gefühl von Kraft und Jugend überkam ihn, wie er es lange nicht empfunden hatte. Er nahm seinen Hut ab und bot seine heiße Stirn dem kühlen Hauch, der vom Walde herüber kam. Mit glänzenden Augen sah er um sich — plötzlich senkte er den Kopf und schritt langsam am Waldrand entlang.

„Lenz im Herbst," murmelte er, „ja so etwas giebt es wohl für den Wald, oder es sieht doch wenigstens so aus, als ob es so etwas gäbe — aber wenn es im Menschenleben einmal Herbst geworden ist" — — —

Er setzte sich auf einen Baumstumpf am Wege. Er hatte diesen Platz oft aufgesucht in den letzten zwei Jahren — aber die Erinnerungen, die sich an ihn knüpften, hatten ihn nicht froher gemacht.

Hierher hatte er einst sein junges Weib geführt am Tag

männlichen Arbeiters, also bei etwa 7½ Millionen männlicher Arbeiter ein Bedarf von rund 120 Millionen Mark ergeben. Immerhin wird ein erheblicher Theil aller Wittwen, nämlich diejenigen, welche selbst berufsmäßig Arbeit in fremden Betrieben verrichten, im Falle der Erwerbsunfähigkeit schon an den Wohlthaten des vorliegenden Gesetzentwurfs, welcher sich auf weibliche Personen miterstreckt, theilnehmen.

Die erste Berathung des **Reichshaushaltsetats** wird morgen voraussichtlich zu Ende geführt. Seitens der Nationalliberalen wird Herr v. Bennigsen das Wort nehmen, dessen Ausführungen erwartungsvoll entgegengesehen wird. Die Stellung der Reichspartei wird Herr v. Kardorff entwickeln, vorausgesetzt, daß derselbe morgen noch in Berlin eintreffen kann. Andernfalls spricht Graf Behr.

Viel bemerkt wurde, daß der heutigen ersten Etatsberathung im Reichstage der preußische Finanzminister v. **Scholz** nicht beiwohnte. Es wird daraus geschlossen, daß die Stellung des Reichsschatzamtes unter seinem neuen Leiter eine vom preußischen Finanzministerium unabhängigere geworden ist als sie es früher war. Damit würde auch den zeitweilig wieder auftauchenden Monopolgerüchten der Boden entzogen sein, da Herr v. Scholz ein entschiedener Vertreter der in Frage gestandenen Monopolpläne ist.

Der deutschfreisinnige Abgeordnete **Barth**, der über alles Mögliche und Unmögliche schreibt, tritt in der „**Nation**“ dafür ein, daß die freisinnige Partei bei den Stichwahlen für den reichsfeindlichen **Welfen** stimmen solle. Für das Niveau des moralischen Standpunktes, welchen dieser Herr einnimmt, genügt folgendes Beispiel aus seinem Geschreibsel: „Betrachten wir einmal, so schreibt dieser Apostel des Freisinns, den praktischen Fall, der jetzt im Wahlkreise Melle-Diepholz vorliegt. Der Welfe von Arnswaldt-Böhme und der Nationalliberale Sattler stehen zur Stichwahl, die Freisinnigen geben vermuthlich den Ausschlag. Wenn die geringste Gefahr vorhanden wäre, daß durch die Wahl des Welfen die Chancen einer Wiederherstellung des Königreichs Hannover wachsen würden, so könnte keine Rede davon sein, daß der Welfe freisinnigerseits unterstützt würde. Diese Gefahr besteht aber kaum in der Einbildung, geschweige in der Wirklichkeit. In der Wirklichkeit hat vielmehr nur die Erwägung Berechtigung, ob in den Fragen, die möglicherweise im Reichstage zur Erledigung kommen können, Herr Sattler oder Herr v. Arnswaldt die größere Garantie dafür bietet, daß er seine Wirksamkeit in einem Sinne ausübt, der unseren Anschauungen nahe kommt..... Wenn unsere Freunde aber nach dieser Untersuchung Herrn Sattler für das größere Uebel halten sollten, so würden sie thöricht handeln, ihm ihre Stimme zu geben.“ — Und das schreibt ein Mann, der in der freisinnigen Partei etwas gilt! Wie tief muß das sittliche Gefühl derer gesunken sein, die sich zu solchen Grundsätzen bekennen! Und daß Herr Barth den Beifall seiner Parteigenossen in der Presse gefunden, beweist der Umstand, daß diese seine hier niedergelegte Ansicht sich mit Behagen aneignet. Und da wollen diese Leute noch Jemandem vorreden, daß sie Patriotismus und Nationalgefühl besäßen?!

In **Berlin** hat sich am Sonntag ein **königstreuer Arbeiterverein** gebildet. Zweck desselben ist, die gewöhnlichen Arbeiter in Treue und Liebe zum Herrscherhaus zu stärken, den Kaiser in seiner Regierung nach Kräften zu unterstützen, die Interessen der Arbeiter zu fördern und Moralität und Sitte in den Arbeiterfamilien zu pflegen. Mitglied kann jeder Arbeiter werden, der nicht der sozialdemokratischen Partei angehört. Die Gründung von Zweigvereinen ist in Aussicht genommen.

Das Zentrum hat außer den bekannten Arbeiterschutzanträgen noch Resolutionen betreffend das Vorgehen gegen den **afrikanischen Sklavenhandel** eingebracht. In denselben wird die Bereitwilligkeit erklärt, bezügliche Vorschläge der verbündeten Regierungen zu unterstützen und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die übrigen Mächte dem Vorgehen des deutschen Reiches anschließen werden.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich begiebt sich am Mittwoch nach Schloß Miramare, wo am Donnerstag die Kaiserin Elisabeth aus Corfu eintrifft. Der Aufenthalt des Kaiserpaares in Miramare dauert bis zum 5. Dezember, schließt also den Tag des Regierungsjubiläums des Kaisers mit ein.

Die **österreichische Flotte** soll durch zwei neue Torpedokreuzer und ein Kriegsschiff erster Klasse vermehrt werden.

Die militärischen Ausgaben **Italiens** erfordern eine Vermehrung der Einnahmen um 110–120 Millionen. Die Deckung soll in erster Reihe durch Steuermaßregeln erfolgen.

Der **Bundespräsident der Schweiz Hertenstein** ist gestern früh in Folge der am Sonnabend vollzogenen Amputation des linken Beines **gestorben**.

Die gestrige Sitzung der **französischen Deputirtenkammer** wie die des englischen Unterhauses erfuhren unerwartete Unterbrechungen. In der ersteren wurde wieder einmal Komödie gespielt. Wilson erschien seit seinem Prozeß wieder zum ersten Male in der Kammer und setzte sich auf seinen alten Platz. Sofort rückten die Republikaner von ihm weg, nur Andrieux setzte sich mit den Worten: „Ich liebe die Feigheit nicht!“ neben ihn. Mesureur beantragte die einstündige Vertagung der Sitzung „aus einem Grunde, den Jeder begreife.“ Der Bonapartist Cuneo d'Ornano meinte, die Kammer würde gut thun, überhaupt nicht wieder zusammenzukommen. Der Antrag Mesureur wurde mit 343 gegen 30 Stimmen angenommen, worauf der Auszug aus dem Saale stattfand, während dessen Wilson ruhig sitzen blieb. Nach Verlauf einer Stunde wurde die Sitzung wieder aufgenommen und die Berathung des Budgets fortgesetzt. Beim Eintritt in die Weiterberathung verließ Wilson den Saal.

Die Unterbrechung der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses — es wurde eben die irische Pachtankaufsbill berathen — wurde dadurch veranlaßt, daß ein irischer Polizeibeamter im Vorsaale des Hauses eine auf Grund des Zwangsgesetzes ergangene gerichtliche Vorladung behändigte, was gegen die Privilegien des Hauses verstößt. Der Parnellit Sheehey zeigte dem Hause den Vorgang an, worauf nach längerer Debatte ein Komitee zur Untersuchung des Vorfalls niedergesetzt und die Sitzung vertagt wurde.

Die **belgische** Regierung beantragt bei den Kammern die Bewilligung eines neuen Kredits von 125 Millionen Franks zu Zwecken der Landesvertheidigung.

John Bright, ehemals Minister, Führer der englischen Radikalen, liegt Londoner Depeschen zufolge im Sterben.

In der **rumänischen Deputirtenkammer** ist die Wiederherstellung der Freihäfen in Galatz und Braila beantragt worden. Die Annahme des Antrags steht zu erwarten, nachdem die Dringlichkeit für denselben beschlossen worden ist.

Der Beginn der **aktiven Operation in Ostafrika** ist durch die ernste Krankheit des Sultans verzögert worden. Der „Times“ zufolge sind die ursprünglichen Vereinbarungen dahin geändert worden, daß Deutschland den südlichen und England den nördlichen Theil der Küste blokirt. Die deutsche Küstenbesatzung in Bagamoyo hat sich derselben Quelle zufolge wieder zurückgezogen.

Wie die „Gazette de Bruxelles“ mittheilt, hat die belgische Regierung von der **Kongo-Regierung** Erklärungen verlangt bezüglich der von den „Times“ gegen letztere gerichteten Anklagen wegen des Ankaufs von **Sklaven in Sansibar** und wegen des Transportes von Negern auf dem „Brabo“, die in illegitimer Weise für den Kongo-Staat angeworben worden sein sollen. Da neuestens ein früherer belgischer Konsul in den „Times“ bezichtigt wird, den Handel bewirkt zu haben, so ist die belgische Regierung in Mitleidenschaft gezogen. Es verlautet jetzt, entweder werde der amtliche Moniteur eine Note in der Angelegenheit bringen, oder die Regierung werde sich in der Kammer veranlaßt sehen, im Wege einer Interpellationsbeantwortung die ganze Affaire aufzuklären.

Deutscher Reichstag.

3. Plenarsitzung vom 27. November.

Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt; am Bundesrathstische: Staatssekretär v. **Bötticher**, Dr. v. **Schelling**, Frhr. v. **Maltzahn-Gültz**, preußischer Finanzminister Dr. v. **Scholz**, Admiral Graf v. **Monts**.

Präsident v. **Levetzow** eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr und macht dem Hause zunächst die Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser das Präsidium des Reichstages gestern Nachmittag um 12¾ Uhr empfangen und sich in huldvollster Weise dahin geäußert habe, daß er den Wunsch und die Zuversicht habe, es möchten die Verhandlungen des Reichstages in einträchtiger und schneller Weise ihren Verlauf zum Wohle des Vaterlandes nehmen. Nach Erledigung einer größeren Anzahl geschäftlicher Mittheilungen tritt das Haus in seine Tagesordnung ein, deren einzigen Gegenstand die erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1889/90 in Verbindung mit der ersten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen bildet.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Freiherr von **Maltzahn-Gültz** gab das übliche Finanzexposé. Danach schließt das Etatsjahr 1887/88 mit 22½ Millionen Deficit. Auch das laufende Finanzjahr wird mit einem Ausfall von 13½ Millionen abschließen; der Ausfall bei der Branntweinsteuer allein beträgt schätzungsweise 26½ Millionen. Während das laufende Etatsjahr einen Ausfall an Ueberweisungen an die Bundesstaaten im Betrage von 3 Millionen bringen wird, stellt sich der Etat für 1889/90 für die Einzelstaaten in ihrem Verhältniß zum Reich um 13 Millionen günstiger als der laufende Etat. Die folgenschwersten Beschlüsse werden sich an den Marineetat knüpfen.

Abg. **Richter** (freis.) erklärt zunächst, daß nach seiner Ansicht das nervöse Gebahren der offiziösen Presse in einem unerfreulichen Gegensatze zu dem bezüglichen Passus der Thronrede stehe, in welchem mit Befriedigung der friedliche Charakter der Lage betont werde. Darauf geht Redner zu einer abfälligen Besprechung der Forderungen des Marineetats über, indem er ausführt, daß die neue Denkschrift zu dem Marineetat im krassesten Widerspruche zu allen früheren Denkschriften der Admiralität stehe; die s. Z. vom Abg. Rickert anläßlich eines bezüglichen Artikels der „Köln. Ztg.“ geäußerten und von dem dermaligen Chef der Admiralität als gänzlich unbegründet bezeichneten Befürchtungen hinsichtlich eines völlig neuen Systems für den Ausbau unserer Marine hätten sich jetzt nach dem Wechsel im Ressort als wohl begründet erwiesen. Entgegen dem Ausspruche des früheren Chefs der Marine, daß Deutschland sich den Luxus kostspieliger Experimente mit seiner Marine nicht gestatten dürfe, werde hier plötzlich eine Verdoppelung der Marine gefordert. Nach einer ausführlichen Polemik gegen die inaugurirte Kolonialpolitik wendet er sich zu einer abfälligen Kritik der preußischen Finanzen und greift sodann die Verwaltung der preußischen Eisenbahnen in völlig unmotivirter und unsubstanziirter Weise an. Darauf bemängelt er die im Reichsetat geforderten höheren Repräsentationskosten, bekämpft des Weiteren aufs Neue die gesammte Zoll- und Wirthschaftspolitik der Reichsregierung und schließt nach einem bissigen Ausfall gegen die Politik des praktischen Christenthums mit der emphatischen Erklärung, daß seine Partei nach wie vor ihre Meinung frei und offen zum Ausdruck bringen werde.

Abg. v. **Wedell-Malchow** (kons.) tritt den Ausführungen des Abg. Richter in Bezug auf die von demselben behauptete Möglichkeit entgegen, nunmehr an eine Verminderung resp. Beseitigung einzelner Steuern herantreten zu können, und betont, daß, wenn wir glücklicherweise jetzt in der Lage seien, nicht nur die nothwendig erscheinenden Bedürfnisse zu befriedigen, sondern auch noch namhafte Ueberschüsse zu erzielen, dies gerade dem weisen Vorgehen der verbündeten Regierungen und der denselben seitens der konservativen Parteien gewährten Unterstützung zuzuschreiben sei; wenn es sich indessen um eine angemessene Verwendung etwa erzielter Ueberschüsse handele, so werde es gelten, eine kräftige Amortisation ins Auge zu fassen. Indem Redner sodann zur Zurückweisung der seitens des Abg. Richter gegen die Marineverwaltung gerichteten Angriffe übergeht, erklärt er zunächst, daß der Begriff „offiziöse Presse“ ein durchaus nicht genau festzustellender sei; daher thue man am besten, sich um dieselbe gar nicht zu kümmern. Die in dem Marine-Etat erscheinenden Forderungen werde seine (des Redners) Partei sorgfältig prüfen und dieselben bewilligen, soweit dieselben seitens der Marineverwaltung in technischer Hinsicht begründet würden; entschieden unrichtig sei indessen die Behauptung des Abg. Richter, daß unter dem letzten Marinechef der Bau von Schlachtschiffen vollständig geruht habe. Eine starke Flotte sei eine natürliche Konsequenz unserer militärischen Stellung in Europa und es sei nur zu billigen, daß sich die verbündeten Regierungen rechtzeitig auf alle Eventualitäten einrichteten. Wenn auch die Thronrede mit Recht die gegenwärtige friedliche Lage hervorhebe, so sei doch zu bedenken, daß eine solche doch nur so lange gesichert sei, als Deutschland stark gerüstet zu Wasser und zu Lande dastehe; in dem Augenblick, wo hierüber bei einem der in Frage kommenden Nachbarn ein Zweifel entstehe, sei es mit dem Frieden vorbei. (Beifall rechts.) Auch die Rücksichten auf die Entwickelung des deutschen Handels und der Industrie machten das Vorhandensein eines starken Rückhaltes zur See nothwendig. Was die berühmte Kolonialfrage anlange, so sei er kein besonderer Enthusiast für ostafrikanische und ähnliche Unternehmungen; nachdem jedoch Kolonien unter dem Versprechen Kaiserlichen Schutzes begründet seien, sei es auch die Pflicht des Deutschen Reiches, diesen Schutz auszuüben. Die Angriffe, die der Abg. Richter gegen die preußische Eisenbahnverwaltung gerichtet, würden gewiß auf keiner Seite Zustimmung finden; darauf gehe er deshalb nicht weiter ein. (Beifall rechts.) Des Weiteren müsse er entschieden bestreiten, daß die Brenner im Osten durch das neue Branntweinsteuergesetz in ungebührlicher Weise bevorzugt seien; dieselben hätten auch ganz erhebliche Lasten zu tragen. Redner kommt zu dem Endergebniß seiner an den Abg. Richter adressirten Ausführungen, daß die Richtersche Rede den Eindruck eines Nachspiels zu den für die Freisinnigen so unglücklich verlaufenen preußischen Landtagswahlen und eines Vorspiels zu den im Jahre 1889 oder 1890 stattfindenden Reichstagswahlen gemacht hat. Seine (des Redners) Partei fürchte den Abg. Richter nicht; derselbe solle nur so fortfahren, davon hätten die Konservativen den erheblichsten Nutzen und dieselben gingen den kommenden Reichstagswahlen mit dem größten Vertrauen entgegen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nachdem sodann noch der Abg. v. **Huene** (Centr.) an dem Etat eine im ganzen wohlwollende Kritik geübt, wurde die Weiterberathung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November 1888.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theils Folgendes: Se. Majestät der Kaiser und König haben bei dem stürmischen Wetter auf der Letzlinger Jagd eine leichte Erkältung davongetragen und werden einige Tage das Zimmer hüten.

— Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta in Koblenz ist andauernd das allerbeste. Soweit bis jetzt bekannt, dürfte die hohe Frau voraussichtlich am 4. oder 5. Dezember von dort wieder in Berlin eintreffen.

---

nach der Hochzeit. Der Wald prangte damals in jungem Grün, Vergißmeinnicht und rothe Federnelken blühten auf der Wiese und Lebrecht Heidolf war 25 Jahre alt und meinte, daß das „Heute“ noch schöner als das „Gestern“ und daß er vom „Morgen“ immerhin ein kleines Wunder erwarten dürfe. Wie war er glücklich gewesen! Fünfzehn lange — und doch so kurze Jahre dauerte dieses Glück. Wenn er jetzt daran zurückdachte, erschien ihm diese Zeit wie ein Traum — zu schön, um wirklich gewesen zu sein. Und dann war plötzlich alles zu Ende. Sein Weib starb und sein Kind — dieses Kind, das sein und ihr Glück zu einem vollkommenen machte. Dieselbe tückische Krankheit raffte beide hinweg. — —

Lebrecht nahm seine Schwester zu sich. Sie half ihm seinen Schmerz tragen. Nein, das war es nicht, helfen konnte ihm Niemand. Aber sie war doch da, er war nicht so ganz einsam. Nun war auch sie fort — gestern hatte er sie mit ihrem jungen Gatten zur Station begleitet.

„Man wird alt,“ murmelte Lebrecht Heidolf. „Alter und Einsamkeit, das geht Hand in Hand; man muß es eben tragen, so gut man kann.“

Die Sonne war vollends hinter den Bäumen versunken und die Mondsichel stand glänzend über dem Walde. Tief aufseufzend erhob sich der Oberförster von seinem Sitz.

„Der Abend ist zu schön — so etwas stimmt mich immer weich — man möchte ein Wesen haben, das sich mit freut, möchte eine warme Hand drücken —“ er ging mit hastigen Schritten weiter und rückte sich den Hut tiefer in die Stirn.

„Pah, ich bin ein Thor, man muß eben das Schicksal nehmen, wie es kommt, man thut seine Pflicht und beißt im Uebrigen die Zähne zusammen; die da draußen brauchen nicht zu wissen, wenn Einer da tief in der Brust eine Wunde mit sich herumträgt, an der sich das bischen Leben langsam verblutet — man thut seine Pflicht und damit Punktum.“

Jenseits der Waldblöße blitzten ihm die Lichter der Oberförsterei entgegen. Hundegebell klang von dorther und ein polnisches Lied, das der Stallbursche in abgebrochenen Sätzen sang.

Im Hofthor begegnete Lebrecht dem Schulzen und dem Schullehrer. Beide blieben grüßend stehen und entschuldigten sich, daß sie noch so spät den Herrn Oberförster stören müßten; aber es handelte sich um einen besonderen Fall.

„Der Herr Oberförster erinnern sich vielleicht noch der Wittwe Pander,“ begann der Schulze in polnischer Sprache, und der Schullehrer fügte in seinem harten Deutsch erklärend hinzu: „Das heißt, eigentlich hieß sie Fahndrich und war auch nicht Wittwe!“

Lebrecht nickte. Er erinnerte sich in der That. Seine Frau hatte vor Jahren einmal eine Person, welche von den Leuten mit diesem Doppelnamen genannt wurde, unterstützt. Grade des Doppelnamens wegen erinnerte er sich. Und nun fuhren Schulze und Schulmeister in polnisch-deutschem Durcheinander fort, ihm eine Armengeschichte zu erzählen, die ziemlich verworren war, aber doch das klare Ende hatte, daß man von irgend woher, wohin es eigentlich nicht gehörte, das Kind der Pander alias Fandrich an die hiesige Gemeinde zur Erziehung überweisen wollte, weil die Mutter nicht in Kattowitz, wie irrthümlich angenommen war, sondern am hiesigen Ort zuletzt zwei Jahre lang gelebt, mithin hier ihren Unterstützungswohnsitz gehabt hatte.

Der Schulze schimpfte polnisch und der Schullehrer deutsch über diese Zumuthung, deren gesetzliche Berechtigung sie zwar kannten, der nachzukommen sie sich aber moralisch in keiner Weise verpflichtet fühlten, und die sie hofften, durch irgend einen Kniff von sich und ihrer Gemeinde abwälzen zu können.

„Weil wir die Person aus reiner Barmherzigkeit zwei Jahre lang gefüttert haben, sollen wir nun, nachdem sie sich wieder Jahre lang Gott weiß wo? herumgetrieben hat, auch noch für das Kind sorgen — na das wäre schön,“ schrie der Schulmeister, der sich immer mehr in Eifer geredet hatte, „sind wir hier eine Kolonie für Landstreicher?“

Lebrecht Heidolf sah die großen, thränenfeuchten Augen, die ihn auf dem Bahnhof so seltsam angeblickt hatten, wieder vor sich und er wußte jetzt plötzlich, was es war, was jene Augen ihm zu sagen schienen und welche Erinnerung sich dabei in ihm geregt hatte. Wie hatte er das nur vergessen können! Es war ja sein Weib gewesen, das ihn auf jene Augen zuerst aufmerksam machte. Der Christbaum brannte damals, sein Weib hielt das kleine Mädchen an der Hand, strich ihm die wirren Haare aus der Stirn und sagte: „Sieh, Lebrecht, was sie für Augen hat, und wie sie sich freuen kann — ein liebes Kind ist das!“

Er erinnerte sich auch der blassen Mutter des Kindes, die damals an der Thür stand, und deren scheue Blicke wie suchend durch das Zimmer flogen — alles sah er wieder so deutlich vor sich, als sei es gestern geschehen, und wundersam ergreifend klangen die Worte seines Weibes in ihm nach und übertönten das Schelten des Schullehrers.

„Das ist ein liebes Kind,“ murmelte er unwillkürlich, und: „Lassen Sie das Kind nur kommen,“ setzte er laut hinzu.

III.

Die Wirthschafterin, die einst mit der jungen Frau nach der Oberförsterei gekommen und seither dort geblieben war, schüttelte gewaltig den Kopf, als ihr Herr das fremde Kind in das Haus brachte. Freilich, auch sie erinnerte sich, daß die gnädige Frau das Mädchen einst besonders gern gehabt und reich beschenkt hatte — aber darum blieb es doch nicht weniger das Kind einer Landstreicherin und paßte darum nicht besser in ihr wohlgeordnetes Hauswesen.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Frau Prinzessin Friedrich Karl wird morgen von Dessau ihre Reise nach Italien antreten und sich, soweit bis jetzt bekannt, zunächst nach Verona begeben.

— Dem Vizeadmiral von Blanc ist vom König von Dänemark das Großkreuz des Dannebrog-Ordens verliehen worden.

— Der Regierungspräsident von Osnabrück verbietet bis auf weiteres die Einfuhr von Rindvieh einschließlich der Kälber aus Holland, nachdem bei einem aus dem vorgedachten Lande in den benachbarten Regierungsbezirk Münster eingeführten Stück Rindvieh am 17. d. Mts. das Vorhandensein der Lungenseuche festgestellt ist.

— Der Leiter des deutschen Postamts in Konstantinopel, Postinspektor Kroll, tritt für einige Zeit in türkische Dienste über. Er wird dem Generaldirektor der Posten und Telegraphen als eine Art Unterstaatssekretär beigegeben. Die Hauptaufgabe des Herrn Kroll wird darin bestehen, in das türkische Postwesen gewisse bisher fehlende Theile des internationalen Verkehrs einzufügen.

— Im Reichstagswahlkreis Kempen hat eine Ersatzwahl stattzufinden. Das Centrum, dem das Kempener Mandat sicher ist, hat den Landesrath Fritzen in Düsseldorf aufgestellt.

— Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen ist zum 14. Dezember nach Berlin einberufen worden.

— Das Schulgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Stosch" (Flaggschiff), „Moltke", „Gneisenau" und „Charlotte", Geschwader-Chef Kontreadmiral Hollmann, ist am 25. d. M. in Castelnuovo eingetroffen und beabsichtigte am 27. d. M. wieder in See zu gehen.

Ausland.

Wien, 26. November. Im Budgetausschuß fand die Berathung des Etats für das Landesvertheidigungs-Ministerium statt. Auf eine Anfrage wegen eines zu erwartenden Nachtragskredits erwiderte der Minister Graf Welsersheimb, für die zuwachsenden Einjährig-Freiwilligen und zur Ausbildung der Ersatzreserve seien im Budget nirgends Mittel enthalten. Für die Mobilmachung der Landwehr habe man Vorsorge zu treffen, eine so intensive und prompte Inangriffnahme der Landwehr sei früher nicht in Aussicht genommen gewesen, die allgemeine militärisch-politische Lage verlange jedoch eine bedeutende Vermehrung des Heeres oder Vorsorge dafür, daß die Landwehr dem Erforderniß brauchbarer Feldtruppen entspreche. Die Kosten betrügen im gegenwärtigen Budget 1 041 460 Fl., in den weiteren Jahren betrage die fragliche Budgetpost 9 473 910 Fl. Von Gewehren würden monatlich mehr als 30 000 fertig gestellt.

Wien, 27. November. Die hiesige Genossenschaft der bildenden Künstler hat gestern die ihr von Paris zugegangene Einladung zur Beschickung der nächstjährigen internationalen Ausstellung in Paris mit Stimmeneinhelligkeit abgelehnt.

Paris, 26. November. Zum Gesandten in Stockholm an Stelle Barrère's ist der bisherige Gesandte in Belgrad, Millet, designirt; das Ernennungsdekret wird dem Präsidenten Carnot morgen zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Paris, 27. November. Freycinet hat im Ministerrathe angezeigt, daß die Gewehrfabrik von Chatellerault schon wieder halb im Betriebe ist und bis zum 15. Januar den vollen Betrieb aufgenommen haben wird. Arbeiter sind überhaupt nicht entlassen worden. — Bei den am Sonntag stattgehabten Ersatzwahlen zur Kammer der Deputirten im Departement Côtes du Nord wurden 2 Konservative gewählt, bei der Stichwahl im Departement Var siegte der Kommunist Cluseret.

London, 26. November. Unterhaus. Der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, erklärte in Beantwortung einer Anfrage, die englischen Truppen würden, falls nöthig, die ägyptischen Truppen bei Suakim unterstützen, ihre Operationen würden sich aber auf die Vertreibung der Aufständischen aus den gegenwärtig von denselben eingenommenen Positionen beschränken.

London, 26. November. Der frühere Leiter der Londoner Geheimpolizei, Monro, ist zum Polizeipräsidenten der Hauptstadt ernannt. Monro gilt als sehr tüchtiger Polizist.

Petersburg, 27. November. Ein kaiserl. Ukas, betreffend die Emission von vierprozentigen Obligationen im Nominalbetrage von 125 Millionen Goldrubel, behufs Ankaufs noch umlaufender Stücke der fünfprozentigen äußeren Anleihe von 1877 und behufs Beschaffung der Mittel zur Tilgung der 1877 und 1878 temporär emittirten Kreditbillets, wird heute veröffentlicht. Derselbe beziffert den Betrag der noch umlaufenden Obligationen der fünfprozentigen Anleihe von 1877 auf 263 800 000 Mark. Die Einstellung der Zinsenzahlung für die fünfprozentige Anleihe von 1877 muß der Finanzminister mindestens drei Monate vorher ankündigen. Die Bedingungen für den Austausch der Obligationen dieser Anleihe gegen neue vierprozentige Obligationen setzt der Finanzminister fest. Denjenigen Besitzern fünfprozentiger Obligationen, welche den Umtausch ablehnen, werden das Nominal-Kapital und die Zinsen bis zum Tage der Einstellung der Zinsenzahlung ausgefolgt.

Bukarest, 26. November. Joan Campineano, der ehemalige Minister, ist gestorben.

Provinzial-Nachrichten.

Pr. Stargardt, 27. November. (Gutsverkauf.) Das dem Herrn Kögel gehörige Gut Barloschno ist dieser Tage in den Besitz eines Herrn Huse für den Preis von 180,000 Mark übergegangen.

Danzig, 25. November. (Centralverein Westpreußischer Landwirthe.) Gestern Mittag von 11 Uhr ab fand im Saale des Landeshauses eine Sitzung des Verwaltungsrathes des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe statt. Der Vorsitzende Herr v. Puttkamer wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß der Verein zum ersten Male seine Sitzung unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. abhalte. Die ersten Maßregeln, die Kaiser Wilhelm II. nach seinem Regierungsantritte ergriff, waren der Erhaltung des Friedens gewidmet, der zum Gedeihen der Landwirthschaft unentbehrlich sei. Die Landwirthe hätten die frohe Hoffnung, daß sie unter seiner Regierung ihr Gewerbe in Ruhe und Frieden treiben würden und sich seines Schutzes versichert halten dürften. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm. Der Vorsitzende begrüßte sodann den in der Versammlung zum ersten Male anwesenden Ober-Präsidenten v. Leipziger, welcher den Anlaß ergriff, um zu erklären, daß die Versammlung sich versichert halten könne, daß er jeder Zeit für die Interessen der Landwirthschaft, deren Nothlage in Westpreußen er anerkenne, kräftig eintreten werde. (Bravo.) Der Vorsitzende gab sodann eine Uebersicht der Thätigkeit der Hauptverwaltung, worin er erwähnte, daß der gemeinsame Bezug von Futter-, Düngemittel 2c. erfreuliche Fortschritte gemacht habe und daß dabei für die Kasse des Vereins ein kleiner Gewinn von 1600 Mark entstanden sei. Er bitte, diesen Betrag zur Bildung eines Reservefonds zu verwenden, um aus diesem etwaige Verluste zu decken, die entstehen könnten, wenn man, um die Konjunktur auszunutzen, Ankäufe mache, ehe feste Bestellungen vorlägen. Betreffend die Versicherung gegen Hagelschaden Seitens der kleineren Landwirthe sei mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft ein sehr günstiger Vertrag abgeschlossen, welcher die Gemeindeversicherung ermöglicht. Es sei die Hoffnung vorhanden, daß im nächsten Frühjahre die Versicherung weitere Fortschritte machen werde. Auch die Gründung von landwirthschaftlichen Darlehnskassen sei gut in Fluß gekommen. Der Vorsitzende habe die Niederungskreise bereist und große Geneigtheit gefunden, derartige Kassen zu gründen. Die Vorbesprechungen berechtigten zu der Hoffnung, daß in 5 bis 6 Jahren auch die Provinz Westpreußen mit einem Netze derartiger Kassen überzogen sein würde. — Zum Stellvertreter des Hauptvorstehers wurde darauf Herr Oekonomierath Aly-Gr. Klonia mit 627 Stimmen gewählt (der bisherige Stellvertreter, Herr Albrecht-Suzemin, der auf eine etwaige Wiederwahl verzichtet hatte, erhielt 593 Stimmen). An Stelle des Herrn Konsul Reinick, welcher sein Amt als Schatzmeister niedergelegt hat, wurde Herr Kaufmann Muscate in Danzig und an Stelle des früheren Landesdirektors Dr. Wehr Herr Landesdirektor Jäckel zum Mitgliede des Bezirks-Eisenbahnrathes gewählt. Herr Rötteken-Altmark, welcher sein Amt als Vorsitzender der Körungs-Kommission für den Regierungsbezirk Marienwerder rechts der Weichsel niedergelegt hatte, wurde, da die von ihm gerügten Schwierigkeiten Abhilfe finden werden, wiedergewählt. — Herr Oekonomierath Dr. Oemler berichtet sodann über die Vorschläge der Hauptverwaltung betreffend die Organisation des Schauwesens und die nächstjährigen Thierschauen. Die Provinz Westpreußen ist in zwei Schaubezirke eingetheilt, von denen einer den Regierungsbezirk Danzig und die Kreise Dt. Krone, Schlochau, Flatow und Tuchel, der andere den Regierungsbezirk Marienwerder ohne diese Kreise umfaßt. In den beiden Bezirken sollen abwechselnd Gruppen- und Distriktsschauen stattfinden, und zwar 1889 Gruppen- und 1890 Distriktsschauen im Bezirke Danzig, 1891 Gruppen-, 1892 Distriktsschauen im Bezirke Marienwerder. An Prämien stehen jährlich 8000 Mark zur Verfügung, welche nach der Mitgliederzahl der einzelnen Vereine vertheilt werden sollen. Von einer Provinzialschau, die für das vergangene Jahr angesetzt und wegen der Ueberschwemmung ausgefallen war, wurde auch in diesem Jahre Abstand genommen. — Hierauf referirte Herr Oekonomierath Aly-Gr. Klonia über die Abänderung einer Bestimmung der Körordnung. Nach einer sehr lebhaften Debatte über diese rein fachliche Angelegenheit gelangte die Versammlung zu der Ansicht, daß die Körordnung überhaupt revisionsbedürftig sei, und ernannte eine Kommission, welche Vorschläge zu einer Revision der Körordnung machen soll. Ueber die Frage, ob eine Revision der Grundsteuer ein Bedürfniß sei, referirte Herr Oekonomierath Grüttner-Rieben. Der Referent theilte mit, daß er im Jahre 1863 an der Berathung über die Einführung der Grundsteuer theilgenommen habe. Damals sei beschlossen worden, alle 10 Jahre eine Revision eintreten zu lassen, doch sei bis jetzt eine solche noch nicht vorgenommen worden. Die Grundsteuereinschätzung bilde heute den Maßstab für die Werthbemessung eines Grundstückes, und da sich in den langen Jahren des Bestehens der Steuer vieles verändert habe, so sei eine Revision gegenwärtig ein Bedürfniß. Dagegen wendete sich Herr Holz, der darauf hinwies, daß der Osten, speziell Westpreußen, bei der niederen Kultur, in welcher sich die Provinz damals befunden hätte, gegen die westlichen Provinzen sehr gut weggekommen sei. Da eine Revision der Grundsteuer eine allgemeine sein müsse, weil eine provinzielle durch das Gesetz ausgeschlossen sei, so werde die Revision nur zur Folge haben, daß Westpreußen höhere Beträge werde aufbringen müssen. Dagegen scheine ihm der Zeitpunkt herangekommen zu sein, in welchem eine allgemeine Herabsetzung der Grundsteuer in's Auge gefaßt werden könne. Denn einmal seien die indirekten Einnahmen derart gewachsen, daß die Ueberweisung der Grundsteuer an die Gemeinden stattfinden könne, dann aber würden durch die bevorstehende Einführung einer Landgemeindeordnung die ländlichen Verhältnisse eine tiefgreifende Aenderung erfahren. Der Centralverein beschloß, in diesem Sinne bei dem Herrn Minister vorstellig zu werden. — Herr von Kries-Trankwitz berichtete, daß das Landes-Oekonomie-Kollegium beschlossen habe, für die Rothlaufkrankheit, die im vergangenen Jahre einen Schaden von 5½ Millionen Mark verursacht habe, die Einführung der Anzeigepflicht und die Bildnng von Versicherungsverbänden in Anregung zu bringen. — Während man früher die Dohlen und Krähen als nützliche Thiere ansah und noch am 23. März 1887 eine Polizeiverfügung ihren Schutz anordnete, hat das Reichsgesetz vom 22. März 1888 diese Thiere für schädlich erklärt und ihren Abschuß zu jeder Zeit gestattet. Da, wie Herr Ober-Präsidialrath von Gerlach ausführte, ein allgemeines Gesetz ein Spezialgesetz nicht aufhebt, beschloß der Verein, sich an den Herrn Oberpräsidenten zu wenden und ihn um Aufhebung dieser Polizeiverfügung zu bitten. — Hierauf wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden Herrn von Puttkamer geschlossen.

Allenstein. (Zum Tode verurtheilt.) Am 24. d. Mts wurde von dem hiesigen Schwurgericht ein Todesurtheil gesprochen. Der Käthner Samuel Mosdzien aus Radoslowen war der Mitthäterschaft an einem Morde bezichtigt, dem am 3. September 1886 der Rathmann G. Kielemann zum Opfer fiel. Das Schwurgericht hatte schon vor zwei Jahren über das Verbrechen verhandelt, aber erst später wurden gegen Mosdzien so viel Verdachtsumstände festgestellt, daß auch er unter Anklage gestellt werden konnte. Das Verbrechen war ein Racheakt. Kielemann wurde auf der Landstraße von mehreren Verschworenen überfallen, mittelst einer Schlinge, die man ihm über den Kopf warf, erwürgt und dann in eine Grube geworfen. Die Mitschuld des Mosdzien erschien trotz der geschickten Vertheidigung seines Rechtsanwalts zweifellos, weshalb seine Verurtheilung erfolgte.

Königsberg, 26. November. (Bestätigung.) Die Wahl des Herrn Ober-Regierungsraths von Stockhausen-Gumbinnen zum Landesdirektor der Provinz Ostpreußen hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Stettin, 27. November. (Hinrichtung.) Auf dem Hofe des hiesigen Centralgefängnisses ist, wie dem „Berl. Tgbl." gemeldet wird, gestern (Montag) früh der Schmiedegeselle Ludwig Taillair, welcher zu Pfingsten vorigen Jahres die unverehelichte Friederike Großkopf im Vogelsanger Forst bei Ueckermünde ermordet hat, durch den Scharfrichter Krauts hingerichtet worden.

Lokales.

Thorn, 28. November 1888.

— (Konservativer Verein.) Der Konservative Verein wird den glänzenden Wahlsieg, den die konservative Partei unseres Wahlkreises bei der letzten Landtagswahl errungen hat, durch ein Winterfest feiern, bestehend in Konzert, Festrede und Tanz, das am nächsten Sonnabend, den 1. Dezember im „Viktoria-Garten-Saale" stattfindet. Die Theilnahme an dem Feste dürfte aller Voraussicht nach eine ganz besonders rege sein und wir glauben mit Sicherheit die Erwartung aussprechen zu können, daß das Fest sich den bisherigen festlichen Veranstaltungen des Vereins würdig anreihen wird. Den Vereinsmitgliedern ist, wie wir noch bemerken, gestattet, Gäste zu dem Feste einzuführen.

— (Bestätigung.) Die Wahl des Gerichts-Assessors Schustehrus zum zweiten Bürgermeister und Syndikus der Stadt Thorn hat die Allerhöchste Bestätigung gefunden.

— (Personalien aus dem Kreise Briesen.) Der Einsasse Franz von Olczewski in Gr. Pulkowo ist als Steuererheber für die genannte Ortschaft gewählt und als solcher bestätigt worden.

— (Oper.) Die Posener Opern-Gesellschaft scheint doch gesonnen, ihr hiesiges Gastspiel fortzusetzen. Für Sonnabend, den 1. Dezember ist die Aufführung der 3aktigen Oper „Der Troubadour" von Verdi angekündigt. Wir befürchten nur, daß die Vereinsfestlichkeiten, welche sich gerade an diesem Tage häufen, den Besuch der Vorstellung beeinträchtigen werden.

— (Sinfonie-Konzert.) Das zweite Sinfonie-Konzert der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments findet am nächsten Montag in der Aula der Bürgerschule statt.

— (Schüler-Konzert.) Auf das morgen, Donnerstag, Abends 7½ Uhr im Königl. Gymnasium stattfindende Schüler-Konzert, dessen Einnahmen zu wohlthätigen Zwecken bestimmt sind, machen wir nochmals aufmerksam.

— (Sanitäts-Kolonne.) Die freiwillige Sanitäts-Kolonne des Krieger-Vereins hielt Sonntag den 25. d. Mts. Nachmittags ihre Uebung im Versammlungslokal bei Nicolai ab, zu welcher die Mitglieder fast vollständig erschienen waren. Die von den Kolonnenführern geleiteten Uebungen ließen erkennen, daß die Mitglieder sich in der Handhabung der Krankentragen, sowie im Anlegen der ersten Nothverbände, wie dieselben öfters von uns beschrieben worden sind, große Geschicklichkeit und Sicherheit angeeignet haben. Nach Beendigung der praktischen Uebungen verlas der Schriftführer Kamerad Richter den sehr inhaltsreichen Leitartikel aus der letzten „Parole" (amtlichen Zeitung des Deutschen Kriegerbundes) über „Sanitäts-Kolonnen im Bunde". In diesem Artikel wird die erfolgreiche Entwickelung und der gegenwärtige Stand dieser viel versprechenden freiwilligen Vereinigung ehemaliger Soldaten in äußerst anschaulicher Weise von dem Bundesvorstandsmitgliede, Kamerad Stabsarzt Dr. Küster (Berlin) besprochen. Besonders werden die Leistungen der unter einer Inspektion vereinigten Sanitäts-Kolonnen der Mecklenburger Kameraden und die von denselben ausgeführte größere Uebung bei Güstrow in Mecklenburg einer eingehenden Würdigung unterzogen und die Uebung der in größerer Anzahl zusammengezogenen Kolonnen geradezu als lehrreiches Vorbild hingestellt. — Die Mitglieder werden sich mit ihren Familien-Angehörigen und den eingeladenen Gästen am Sonnabend den 1. Dezember bei Nicolai zu einem geselligen Abend vereinigen, der eben so gemüthlich, wie die Feier des ersten Stiftungsfestes der Kolonne zu werden verspricht.

— (Handwerker-Verein.) In der dieswöchentlichen Donnerstags-Sitzung wird Herr Buchhändler Schwartz einen Vortrag halten. Das Thema ist „Der letzte Kurfürst von Hessen".

— (Zur Beachtung.) Trotz aller Bemühungen des hiesigen Proviant-Amts, die für die Militär-Verpflegung hierselbst erforderlichen Naturalien an Roggen, Hafer, Heu und Stroh direkt vom Produzenten anzukaufen, ist der direkte Geschäftsverkehr mit den Produzenten besonders hinsichtlich des Roggen- und Hafer-Ankaufs ein kaum nennenswerther, während der Bedarf an Heu und Stroh fast ausschließlich durch direkten Ankauf von Produzenten gedeckt werden kann. Wir machen daher besonders auch die kleineren Produzenten darauf aufmerksam, daß das Proviant-Amt z. Z. Roggen, Hafer, Heu und Stroh von magazinmäßiger Beschaffenheit an allen Wochentagen, während der Magazinstunden (von früh 7½ bis Mittags 12 und von 1 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr Abends) abnimmt. Beim Ankauf wird den Produzenten jede bestimmungsmäßig zulässige Erleichterung gewährt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 10 Personen, darunter mehrere Obdachlose, welche bereits früher angewiesen worden sind, sich ein Unterkommen zu verschaffen. Da sie dieser Anweisung nicht nachgekommen, werden sie der Amtsanwaltschaft zur Bestrafung übergeben.

— (Zugelaufen) ist ein grauer Mops mit schwarzer Schnauze. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,32 Mtr. — Auf dem jenseitigen Weichselufer ist eine ziemlich große Anzahl Holztraften angeschwommen. — Angekommen sind die Dampfer „Alice", „Fortuna" und „Kujawiak".

— (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am 25. ds. in Siemon hiesigen Kreises. Der 69 Jahre alte Schäferknecht Franz Kwiatkowski fiel, als er vom Schafstall Stroh holen wollte, so unglücklich von dem Stalle herunter, daß sein Tod nach einigen Stunden erfolgte.

Mannigfaltiges.

Hamburg, 24. November. (Entdecktes Verbrechen.) Die Hafenpolizei entdeckte heute Vormittag am Brookthorquai einen Koffer, in welchem die Leiche eines angesehenen Spediteurs mit eingeschlagenem Schädel lag.

Marburg. (Antisemitischer Parteitag.) Der am Sonntag, den 18. d. Mts. hier tagende antisemitische Parteitag beschloß und vollführte die Gründung eines „Kurhessischen Bauernvereins".

Wien, 20. November. (Das längst erwartete Antisemitenblatt) wird in diesen Tagen hier erscheinen. Dasselbe trägt, wie die „Köln. Ztg." berichtet, den Titel „Deutsches Volksblatt." Als Herausgeber zeichnet der Abgeordnete Vergani. Am 15. Dezember soll eine Probenummer in 100 000 Exemplaren ausgegeben werden, das Blatt selber jedoch erst mit Januar, und zwar als Sechs-Uhr-Abendblatt regelmäßig erscheinen.

Rom, 21. November. (Um einen Soldo Mörder geworden.) Ein römischer Schuster kaufte ein Zeitungsblatt, welches nach Angabe des Verkäufers wichtige Depeschen aus Afrika enthalten sollte; er fand aber nichts, was ihn so erboste, daß er dem Verkäufer am andern Morgen auflauerte und einen sofort tödtlichen Stich beibrachte.

(Herzog Dr. Karl Theodor in Baiern), welcher das Erbe des verstorbenen Herzogs Maximilian angetreten hat, wird, wie den „Münch. N. N." von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, seine augenärztliche Praxis auch künftighin in Tegernsee ausüben.

(Sturm an der atlantischen Küste.) Ein Newyorker Telegramm meldet, daß vorgestern ein verheerender Sturm an der ganzen atlantischen Küste wüthete, infolge dessen zahlreiche Schiffe verloren gingen, Telegraphenlinien zerstört wurden und die Eisenbahnverbindung durch Schnee unterbrochen wurde. Der Orkan wird dem heftigen Schneesturm vom vergangenen März an die Seite gestellt.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	28. Nov.	27. Nov.
Fonds: ruhig.		
Russische Banknoten	207—25	206—
Warschau 8 Tage	207—25	205—
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—10	101—95
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—50	60—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—80	54—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—	101—
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—	101—
Oesterreichische Banknoten	167—10	166—95
Weizen gelber: November-Dezember	177—50	178—
April-Mai	201—50	202—50
loko in Newyork	103—50	103—
Roggen: loko	153—	154—
November-Dezember	151—70	152—50
Dezember	151—75	152—50
April-Mai	155—25	156—50
Rüböl: November-Dezember	61—30	61—20
April-Mai	59—60	59—40
Spiritus: April-Mai		
70er loko	34—40	34—60
70er November-Dezember	34—	34—10
70er April-Mai	36—	36—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 27. November sind eingegangen: von S. Glücklich durch Bichowski 12 Traften, 4022 kfr. Mrl., 9368 kfr. Sleeper, 18226 kfr. Schwellen, 11337 kfr. sächsische Schwellen, 18 eich. Kantholz, 2405 eich. Rundschwellen, 848 eich. dopp. Schwellen, 7152 eich. einf. Schwellen, 154 eich. dopp. Tramway-Schwellen, 2588 eich. einf. Tramway-Schwellen, 6140 eich. Stabhlz., 22 Rdelsen.

Königsberg, 27. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 54,75 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Novbr. kontingentirt —,— M. Br., 54,75 M. Gd., —,— M. —,— pro Novbr. nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,00 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März kontingentirt 55,75 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März nicht kontingentirt 36,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,50 M. Br. 37,25 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., 37,75 Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
27. Novbr.	2hp	755.1	† 8.7	SW²	7	
	9hp	753.7	† 4.9	C	10	
28. Novbr.	7ha	750.7	† 3.9	S²	2	

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die noch gültigen §§ 9 und 10 der Verordnung der Königl. Regierung zu Marienwerder vom 25. Januar 1825 (Amtsblatt S. 70 pro 1815) zur Beachtung in Erinnerung:

„§ 9. Um die Verbreitung der **Rotzkrankheit** durch infizirte Krippen, Raufen, Eimer und Ställe in den Wirthshäusern möglichst zu verhüten, wird es den **Gastwirthen, Krügern und Ausspannern** zur Pflicht gemacht, auf die bei ihnen unterzubringenden Pferde ein genaues Augenmerk zu richten und kein der Rotzkrankheit verdächtiges Pferd aufzunehmen, vielmehr der Polizeibehörde unverzüglich von dessen Ankunft Anzeige zu machen.

§ 10. Desgleichen sind sämmtliche Gastwirthe und Krüger verpflichtet, in den Gastställen, Krippen, Raufen, Stalleimer, sowie überhaupt alles Geräth und Holzwerk, was mit verdächtigen Pferden in Berührung kommen und vom Krankheitsstoff leicht beschmutzt werden kann, **wöchentlich** einmal mit scharfer Lauge reinigen zu lassen, eine Maßregel, die um so dringender ist, als bekanntlich gerade durch Gastställe ansteckende Krankheiten aller Art unter den Pferden am öftersten weiter verbreitet werden".

Indem wir bemerken, daß die Durchführung dieser Bestimmung öfters polizeilich kontrolirt werden wird, machen wir darauf aufmerksam, daß Säumige Bestrafung gemäß § 328 des Strafgesetzbuches des deutschen Reiches zu gewärtigen haben.

Thorn den 22. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Faschinen-Verkauf vom 26. Oktober cr. ist von der Königlichen Regierung zu Bromberg nicht genehmigt worden.

Die nochmalige öffentliche Lizitation der aus den diesjährigen Schlägen und Durchforstungen der Königlichen Oberförsterei Schirpitz entfallenden Faschinen findet

am 5. Dezember d. Js. Nachmittags 2 Uhr

in dem Gasthause des Herrn **Ferrari** zu Podgorz statt.

Die Verkaufsbedingungen, sowie die Angabe über die Lage der einzelnen Hiebsorte sind auf dem Bureau des unterzeichneten Oberförsters zu erfahren oder eventl. gegen Kopialien von dort zu entnehmen.

Auch sind die Belaufsbeamten angewiesen, Reflektanten die Hiebsorte auf Wunsch vorzuzeigen.

Schirpitz, 27. November 1888.

Der Königliche Oberförster.
Gensert.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 30. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

werde ich in der Wohnung des Eigenthümers **Leopold Apczynski** zu **Mocker**

2 Arbeitswagen, 1 Pferd, 1 Glasschrank, 1 Kommode

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 28. November 1888.

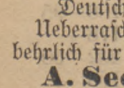
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Universal-Waschmaschinen.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 32259.

Ueberraschend in ihren Leistungen, unentbehrlich für jeden Haushalt, emfiehlt

A. Seefeld, Gerechtestr. 127.



Sopha's

in verschiedenen Façons

hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen

P. Trautmann, Tapezier, Seglerstraße 107,
neben dem Offizier-Kasino.

Tonlos

arbeitende **Singer-Nähmaschinen** in den elegantesten Ausstattungen zu anerkannt billigen Preisen mit fünfjähriger Garantie empfiehlt

J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Reinschmeckende

Kaffee's,

in allen Sorten, billigst bei

F. Raciniewski-Thorn.

Einen großen Posten **Gänsefedern** wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Allen Gönnern und Freunden, welche dem Wohlergehen und der Förderung unseres Vereinszweckes Theilnahme entgegenbringen, zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir den diesjährigen

Bazar

in der ersten Hälfte des Dezember an einem noch näher zu bestimmenden Tage zu veranstalten gedenken.

Wir erbitten, wie in den Vorjahren, freundliche Gaben für denselben an Damen des Vorstandes bis Ende dieses Monats zustellen zu wollen und bemerken, daß eine Liste behufs Einsammlung von Geschenken **nicht** in Umlauf gesetzt werden wird.

Frau **Bender.** Frau **Dauben.**
Frau **Dietrich.** Frau **v. Holleben.**
Fräul. **C. Meissner.**

Thorn den 19. November 1888.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

P. P.

Erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze,

Schuhmacherstraße 348/50,

im Hause des Herrn **Rupinski,** eine

Schuh- u. Stiefelwerkstatt

eröffnet habe. Empfehle mich zur **Anfertigung von Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln.** Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

W. Kwiecinski,
Schuhmachermeister aus Posen.

Kalender 1889!!

Der hinkende Bote, Trewendt's und Trowitzsch's Volkskalender, Daheim- und Gartenlaube-Kalender, der Reichsbote, Payne's Familienkalender, Germania- und Bismarckkalender, deutscher Kaiserkalender, ost- u. westpreuss. Kalender, Kinderkalender, Abreiss-, Bureau-, Comptoir-, Damen-, Geschäfts-, Notiz-, Portemonnaie-, Pult- u. Termin-Kalender,

landwirthschaftliche

Kalender von **Mentzel und Lengerke,** Trowitzsch & Sohn u. Löbe empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Standesamt Thorn.

Vom 18. bis 24. November sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Elisabeth, T. des Stellmachermeisters Leon Skalski. 2. Theodor Joseph, S. des Schmieds Felix Siewert. 3. Felix, S. des Maurers Franz Schulz. 4. Leokadia, T. des Schuhmachers Joseph Kolkowski. 5. Hermann Rudolph, S. des Böttchermeisters Hermann Rodna. 6. Stanislaus, S. des Schiffseigners Johann Urbanski. 7. Johann Boleslaw, S. des Arbeiters Franz Ziolkowski. 8. Valeska Maria, T. des Maurers Joseph Weglarczyk. 9. Felix, S. des Arbeiters Johann Kobuczynski. 10. Georg Traugott, S. des Maurers August Lindemann. 11. Elisabeth, T. des Viktualienhändlers Johann Skarboszewski. 12. Klara Hedwig, T. des Speicherverwalters Albert Petzke. 13. Margarethe Cecilie, Tochter des Schuhmachermeisters Johann Richert. 14. Theodora, T. des Arbeiters Johann Kurowski. 15. Cecilia, T. des Tischlers Karl Tylmanowski. 16. Friedrich Wilhelm, S. des Zimmermanns Paul Berg. 17. Elisabeth Franziska, T. des Schiffseigenthümers Joseph Osinski.

b. als gestorben:

1. Restaurateur Julius Robert Droese, 54 J. 7 M. 22 T. 2. Besitzerswittwe Karoline Witt, geb. Krüger, 80 J. 10 M. 17 T. 3. Arbeiter Rochus Pallach, 41 J. 3 M. 3 T. 4. Schäferwittwe Katharina Rozinski, geb. Schäffer, 85 J. 5. Hauptzollamts-Assistent Bruno Anastasius von Arciszewski, 44 J. 6. M. 24 T. 6. Wladyslaw, S. des Arbeiters Peter Karlowski, 2 M. 2 T. 7. Arbeiterwittwe Margarethe Mahler, geb. Knodel, 67 J. 28 T. 8. Kaufmannswittwe Emilie Johanna Dorothea Henning, geb. Fleischer, 78 J. 5 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Fleischer Jacob Friedrich Zinser zu Hochkirch und Mathilde Basler zu Kaisershöh. 2. Wachtmeister Paul Schwarz zu Thorn und Emma Paetzold zu Breslau. 3. Restaurateur Friedrich Wilhelm Liebigt zu Breslau und Adele Elfriede Helene Wellner zu Oels. 4. Maurer Robert August Franz Zühlke u. Bertha Auguste Wilhelmine Loppnow, beide zu Altdamm. 5. Trompeter Sergeant Heinrich Robert Zimmer und Martha Maria Keßler. 6. Eisenb.-Arbeiter Wilhelm Klatt zu Schneidemühl und Emma Boeck zu Kleinmühl. 7. Arbeiter Johann Karl Wilhelm Kohn u. Anna Szymkowiak, beide zu Lübzin. 8. Schiffsgehülfe Karl August Sitkowski und Emilie Resmann. 9. Schmied Johann Ludwig Krenz und Johanna Auguste Krüger. 10. Sergeant Hermann Julius Ludwig Hinze zu Thorn und Karoline Haller zu Roewersdorf in Oesterr.-Schlesien. 11. Maschinenschlosser Friedrich Wilhelm Michael Hohlfeld und Bertha Romanowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Tischler Franz Jackiewicz mit Therese Drwecki. 2. Militäranwärter Hermann Robert Heyse mit Hedwig Perpetua Sprafke. 3. Lehrer Andreas Gramsch zu Turzno mit Rosalie Lewandowski zu Thorn. 4. Arbeiter Hermann Greger mit Rosalie Mathilde Klabuhn. 5. Maurer Joseph Lischka mit Henriette Schmid. 6. Vizefeldwebel Wilhelm Michael Karl Bestier mit Martha Adelheid Bartz. 7. Besitzerssohn Adalbert Kwasigroch mit Karoline Slembek. 8. Arbeiter Michael Kruszewski mit Michalina Szelagowski. 9. Arbeiter Johann Mendrina mit Anna Domgowski.

Der

Konservative Verein Thorn

feiert

Sonnabend den 1. Dezember Abends 8 Uhr

im Victoria-Garten

sein

Winterfest

bestehend in **Concert, Ansprache** und **Tanz.**

Entree à Person 25 Pf.

Die Mitglieder und deren Gäste werden dazu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. Nr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. Nr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen u. Dekorationen

nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiskourante gratis.

Illustrirte Preiskourante gratis.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes geben die **erste Lieferung unentgeltlich ab.**

Keine Familien-, keine Schul- oder Volks-Bibliothek

kann heutzutage ein Konversations-Lexikon entbehren!

Otto Spamer's Illustrirtes

Konversations-Lexikon

Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch Hausschatz für das Volk „Orbis pictus" für die studierende Jugend

Zweite, gänzlich neugestaltete, bedeutend erweiterte Auflage.

Zu beziehen in:

8 Bänden oder in **200** Lieferungen à **50** Pf. oder in **34** Abtheilungen à **3** Mk.

Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, Tonbildern Karten und Plänen.

Prospekte des Werkes überallhin unentgeltlich und portofrei

Versäume kein Interessent, durch Einsichtnahme der ersten Lieferung, oder noch besser des ersten Bandes, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, dass das Werk wirklich ausserordentlich Reichhaltiges bietet.

Engl. Porter

von **Barkley Perkins & Comp.** in **London** empfiehlt zu billigen Preisen

M. Kopczynski,
Bier-Gross-Handlung,
Altstädter Markt.

Feinste pommersche

Spickbrüste,

neue Sendung eingetroffen.

J. G. Adolph.

Hildebrandt's Restaurant

Täglich

Flacki u. Eisbein.

Hackerbräu

frisch vom Faß.

M. Nicolai.

Ein gebrauchter

englischer Sattel

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **P. W.** an die Expedition d. Ztg.

Damen-Masken-Anzüge,

gut erhalten, **kauft** sofort. Zu erfragen bei Wittwe **Liedtke,** Tuchmacherstraße Nr. 183

Einen Lehrling

zur **Bäckerei** nimmt an

F. Wegner, Bäckermeister.

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein möbl. part. Vorderzim. für 1 bis 2 Herren mit Pension billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition.

Herrschaftliche Wohnungen von sofort oder später zu vermiethen.
A. Majewski, Bromberger Vorstadt.

Möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen Gerberstr. 276b III. Etage.

Fürstenkrone

Bromberger Vorstadt.

Sonnabend den 1. Dezember 1888



Großer Masken-Ball.

Garderoben sind am Ballabend von 6 Uhr ab im Balllokale zu haben.

Das Nähere durch die Plakate.

Hempler.



Kaiser-Saal.

Bromberg. Vorstadt II. Linie.

Sonnabend den 1. Dezember

Großer

Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286, und am Ballabende im Balllokale zu haben.

Das Comitee.

Heute Donnerstag Abends 6 Uhr

frische Grütz-, Leber- u. Blutwürstchen

bei **Th. Paczkowski,** Fleischermeister.

Heute Donnerstag Abend 6 Uhr

frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Julius Rudolph.**

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst Zubehör von sogleich zu verm. **Bäckerstr. 227.**

Ein gut möblirtes Zimmer zum 1. Dezbr. zu vermiethen. Tuchmacherstr. 173.

1 **größere Wohnung** mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. Oktober **R. Uebrick, Bromb. Vorst.**

1 möbl. Z. f. 1 o. 2 H. z. v. Bäckerstr. 212.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 29. November 8 Uhr Abends

Vortrag:

Der letzte Kurfürst von Hessen.

(Herr Buchhändler **Schwartz**).

Der Vorstand.

Aula der Bürgerschule.

Montag den 3. Dezember

II. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 8 Uhr Abends.

Sitzplatz 1 Mark, Stehplatz 75 Pf.

Sinfonie (A-moll) . . . F. Kauffmann.
Ouverture zu „Egmont" L. v. Beethoven.

Friedemann,
Kapellmeister.

Volksgarten-Theater.

Sonnabend den 1. Dezember

Zweites Ensemble-Gastspiel der Deutschen Oper aus Posen.

Troubadour.

Große Oper in 3 Akten von **Verdi.**

Billets im Vorverkauf im Cigarren-Geschäft des Herrn **Duszynski,** Breitestraße.

Ein möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 129 I.

Möbl. Zim. n. Kab. sof. z. verm. Baderstr. 71.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Gerberstraße 287.

Möbl. Zim. n. K. u. B. z. v. Bankstr. 469.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbinlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 27./11. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	16,80	17,20
Weizengries Nr. 2 . . .	15,80	16,20
Kaiserauszugmehl . . .	16,80	17,20
Weizenmehl 000	15,80	16,20
Weizenmehl 00 weiß Band	13,60	14,—
Weizenmehl 00 gelb Band	13,40	13,80
Weizenmehl 0	9,40	9,40
Weizen-Futtermehl . . .	5,20	5,20
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	12,—	12,40
Roggenmehl 0/1	11,20	11,60
Roggenmehl I	10,60	11,—
Roggenmehl II	7,60	7,60
Commis-Mehl	9,80	10,20
Roggen-Schrot	8,60	9,—
Roggen-Kleie	5,20	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	17,—	17,—
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 5 . .	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	12,50	12,50
Gersten-Graupe grobe . .	10,50	10,50
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	13,50	13,50
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	12,50	12,50
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	12,—	12,—
Gersten-Kochmehl . . .	9,—	9,—
Gersten-Futtermehl . . .	5,20	5,20
Buchweizengrütze I . . .	15,80	15,80
Buchweizengrütze II . . .	15,40	15,40

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	13	00	14	50
Gerste	„	11	50	13	50
Hafer	„	12	50	13	50
Lupinen	„	6	00	8	00
Wicken	„	10	00	11	00
Stroh (Richt-) . .	„	5	00	5	50
Heu	„	5	50	6	00
Erbsen	„	13	00	17	50
Kartoffeln . . .	„	4	50	5	00
Weizenmehl . . .	50 Kilo	9	50	14	00
Roggenmehl	„	7	00	11	60
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	—	—	80
Kalbfleisch	„	—	70	—	80
Schweinefleisch . .	„	1	00	1	20
Geräucherter Speck.	„	1	40	1	60
Hammelfleisch . .	„	—	80	—	90
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	„	—	—	1	00
Zander	„	—	—	1	80
Hechte	„	—	—	1	00
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	—	1	00
Bleie	„	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum . . .	„	—	22	—	24
Spiritus	„	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	29	30	1
Dezember . . .	—	—	—	—	—	7	8
	2	3	4	5	6	14	15
	9	10	11	12	13	21	22
	16	17	18	19	20	28	29
	23	24	25	26	27	—	—
	30	31	—	—	—		
1889.							
Januar . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.